



Leben mit dem Fluss Leben mit der Weser

Hochwasserschutz und neue Stadtqualitäten
im historischen Stadt- und Hafengebiet von
Bremen

Der Senator für Umwelt,
Bau und Verkehr



Freie
Hansestadt
Bremen

Der Senator für Wirtschaft,
Arbeit und Häfen

Impressum

Herausgeber

Senator für Umwelt, Bau und Verkehr
Contrescarpe 72
28195 Bremen

Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen
Zweite Schlachtpforte 3
28195 Bremen

Ansprechpartner

Prof. Dr. Iris Reuther, Senatsbaudirektorin

Bearbeitung

Senator für Umwelt, Bau und Verkehr:
Axel König, René Kotte, Dr. Wolfgang Kumpfer

Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen:
Simone Geßner

Auftragnehmer

Urban Catalyst ^{studio}
Dr. Cordelia Polinna, Jörn Gertenbach
Glogauer Straße 6
10999 Berlin

Abbildungsnachweis

Alle Fotos:
Senator für Umwelt, Bau und Verkehr
und Urban Catalyst ^{studio}

Mit Ausnahme von:
Seite 20 und 24 - Mathias Hornung, Photocube Bremen

Alle Grafiken:
Urban Catalyst ^{studio}

Mit Ausnahme von:
Seite 13 und 15 - WES LandschaftsArchitektur

Inhalt

Vorwort	Seite 4
Die Weser ist die Lebensader Bremens	Seite 5
Hochwasserschutz im Stadtraum	Seite 6
Projektziele	Seite 9
- Maßnahmen „Weiche Kante“	
- Maßnahmen „Stadtstrecke“	
Die städtebauliche Bedeutung des Projekts	Seite 17
Bürgerbeteiligung als Chance	Seite 21
Projektbeteiligte und Organisationsstruktur	Seite 23
Projektschauplätze	Seite 24
Ausblick	Seite 26

Vorwort



Prof. Dr. Iris Reuther
Senatsbaudirektorin

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

die Weser hat die historische Entwicklung von Bremen und die heutige Bedeutung der Stadt geprägt. Der Fluss ist Identität, Standortfaktor für die Wirtschaft, mit seinen Uferlandschaften wichtiger Erholungsraum für die Menschen in Bremen und zunehmend auch Tourismusziel. Der Klimawandel und die Belange des Hochwasserschutzes erfordern in den kommenden Jahren erhebliche bauliche Maßnahmen an der Wasserkante Bremens. Ohne sichere Deiche und Hochwasserschutzanlagen wären fast 90 % des Stadtgebietes ständig von Überflutungen bedroht. Die zur Ertüchtigung des Hochwasserschutzes notwendigen Baumaßnahmen werden erhebliche Auswirkungen auf das Stadtbild, die Erlebbarkeit des Flussraumes und die Nutzungen der Anrainer haben. Insbesondere im Bereich der Stadtstrecke auf dem linken Weserufer und am Wendebecken in der Überseestadt besteht ein akuter Anpassungsbedarf der Hochwasserschutzanlagen. Daraus erwächst eine große Chance für neue Stadtqualitäten in einem historischen Stadt- und Hafengebiet.

Bremen hat in der Vergangenheit viele erfolgreiche Entwicklungen angestoßen, die Lage am Wasser durch Maßnahmen in Wert zu setzen. Ein zentraler Baustein ist die Entwicklung der Überseestadt zu einem lebendigen gemischten Stadtteil. Die Wiederbebauung des Teerhofes, der Umbau der Schlachte, die Öffnung des Yachthafens am Weserstadion sowie die Renaturierung von Uferbereichen wie der Rablinghauser Uferpark oder die neue Ufergestaltung in Habenhausen stellen weitere bedeutsame Bausteine dar. Die Baumaßnahmen zur Ertüchtigung der Hochwasserschutzanlagen sowie ihre städtebauliche Einbindung und freiräumliche Gestaltung eröffnen Möglichkeiten der Profilierung von Stadtteilen und Standorten, weil eine funktionale Neuordnung erfolgen und angrenzende Bereiche einbezogen werden können. Daraus erwächst die Chance, mit dem kulturellen Erbe an der Weser und dem räumlichen Potential der Wasserlage weitere Impulse für die Stadtentwicklung zu setzen.

Mit dem Leitthema „Leben mit dem Fluss / Leben mit der Weser - Hochwasserschutz und neue Stadtqualitäten im historischen Stadt- und Hafengebiet von Bremen“ hat die Hansestadt Bremen eine Bewerbung zum Projektauftrag 2015 „Nationale Projekte des Städtebaus“ abgegeben. Damit sollen die besonderen städtebaulichen, wirtschaftlichen, ökologischen und technischen Aspekte an der Stadtstrecke in der Neustadt und an der „Weiche Kante“ in der Überseestadt zum Tragen kommen.

Iris Reuther

Die Weser ist die Lebensader Bremens

Die Weser durchzieht auf einer Länge von rund 42 km das Stadtgebiet Bremens von Hemelingen bis Reum. Mit über vier Metern verzeichnet die Weser in der Altstadt den höchsten Tidenhub in der norddeutschen Bucht. Angesichts der zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels sind in den historischen Stadt- und Hafengebieten Bremens zwei zentrale Bereiche nicht nachhaltig gegen Hochwasser geschützt. Dort müssen die Deichanlagen ausgebaut und neu gestaltet werden. Am linken Weserufer in der Neustadt befindet sich die



Die Stadtstrecke am Becksufer

Stadtstrecke vis-à-vis dem historischen Stadtkern und dem Verflechtungsbereich der UNESCO-Welterbestätte Rathaus und Roland. Zwischen der Eisenbahnbrücke und der Straße Am Damacker müssen die Deiche verbessert werden.

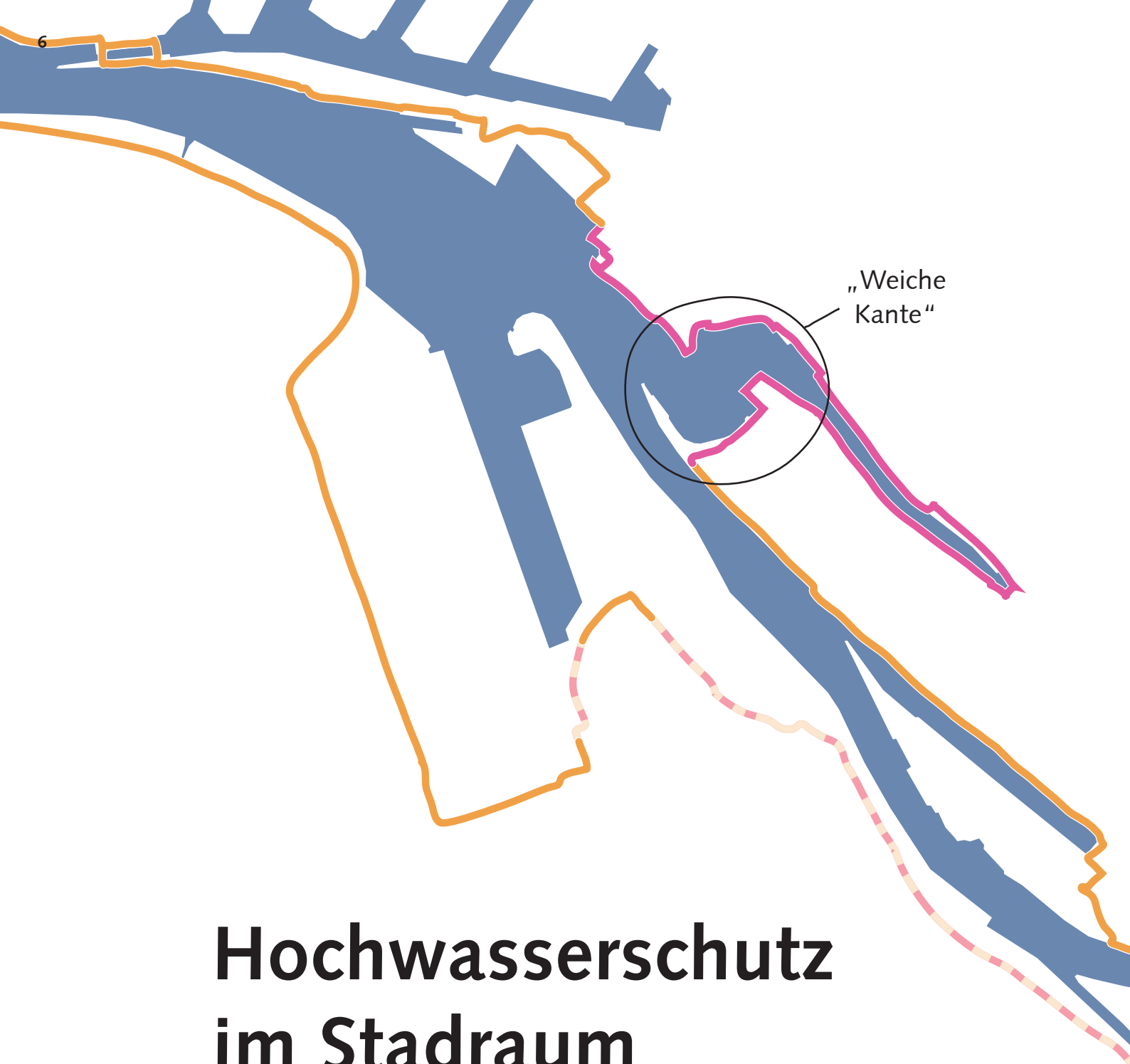
Am rechten Ufer der Weser soll als Abschluss der Überseestadt – einem der größten Entwicklungsgebiete Europas mit vielfältigen Zeugnissen der Industrie- und Hafengeschichte – die „Weiche Kante“ als Hochwasserschutz und Freiraum neu angelegt werden.

Das Projekt „Leben mit dem Fluss - Leben mit der Weser“ soll die notwendige Anpassung der Deiche mit einer städtebaulichen und landschaftsarchitektonischen Gestaltung verbinden und das Potenzial dieser Maßnahmen für eine integrierte Stadtentwicklung und die Revitalisierung von Stadträumen nutzen. Eine an den besonderen städtebaulichen und historischen Kontext angepasste Gestaltung der Hochwasserschutzinfrastrukturen ist eine Jahrhundertaufgabe von nationaler Bedeutung. Sie könnte aus Mitteln des Programms „Nationale Projekte des Städtebaus“ finanziert werden und Know-how für einen urbanen Deichbau generieren.

Das Projekt soll zeigen, wie eine Stadt Klimaanpassungsprojekte und technische Infrastrukturen gestaltet, die im Bereich von UNESCO-Welterbestätten und bedeutenden Denkmälern sowie Stadträumen und Hafengebieten als Zeugnisse der Industriekultur liegen. Es soll Lösungen entwickeln, wie Infrastrukturen für Hochwasserschutz errichtet und gleichzeitig städtebauliche und Freiraumqualitäten generiert werden. Und nicht zuletzt soll es vermitteln, wie der Planungsprozess für solche Infrastrukturen mitten in der Stadt mit Bürgerbeteiligung konstruktiv gestaltet werden kann. Bremen kann mit dem Projekt ein best-practice-Projekt realisieren, das vielen anderen Städten, die durch Hochwasser bedroht sind, als Referenz dienen kann.



Molenturm und Frachtschiff im Wendebecken bei Tidehochwasser



Hochwasserschutz im Stadtraum

Fast 90% des Stadtgebietes Bremens liegen unterhalb des mittleren Tiedehochwasserstandes und sind damit durch Überschwemmungen gefährdet. Bremens Deiche und Hochwasserschutzanlagen sichern die Stadt vor Sturmfluten der Nordsee und Binnenhochwasser der Weser. Zuletzt beim Sturmtief Xaver im Dezember 2013 haben sie bewiesen, wie gut Bremen vor Hochwasser geschützt ist.

Um die Sicherheit der Deiche in Bremen kümmern sich die bremischen Deichverbände am linken Weserufer (DVL) und am rechten Weserufer (DVR). Ein weiterer Maßnahmenträger für den Hochwasserschutz im Land Bremen ist der Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen, der im Bereich der Überseestadt durch die

Wirtschaftsförderung Bremen und in Bremerhaven durch bremenports vertreten wird. Sie sorgen für den Unterhalt und die Umsetzung von Baumaßnahmen an den Hochwasserschutzanlagen in Bremen.

Im Generalplan Küstenschutz haben die norddeutschen Bundesländer vereinbart, wie die Deiche auch in Zukunft den Gefahren des Hochwassers trotzen können. Seit 2007 werden im Rahmen der Umsetzung des Generalplans Küstenschutz die Deiche der Unterweser im Detail überprüft und an die geänderten Erfordernisse angepasst. Dabei wird berücksichtigt, dass als Folge des Klimawandels ein Anstieg des Meeresspiegels um 50 Zentimeter zu erwarten ist. Handlungsnotwendigkeiten bestehen an den Stellen, an denen die Höhe

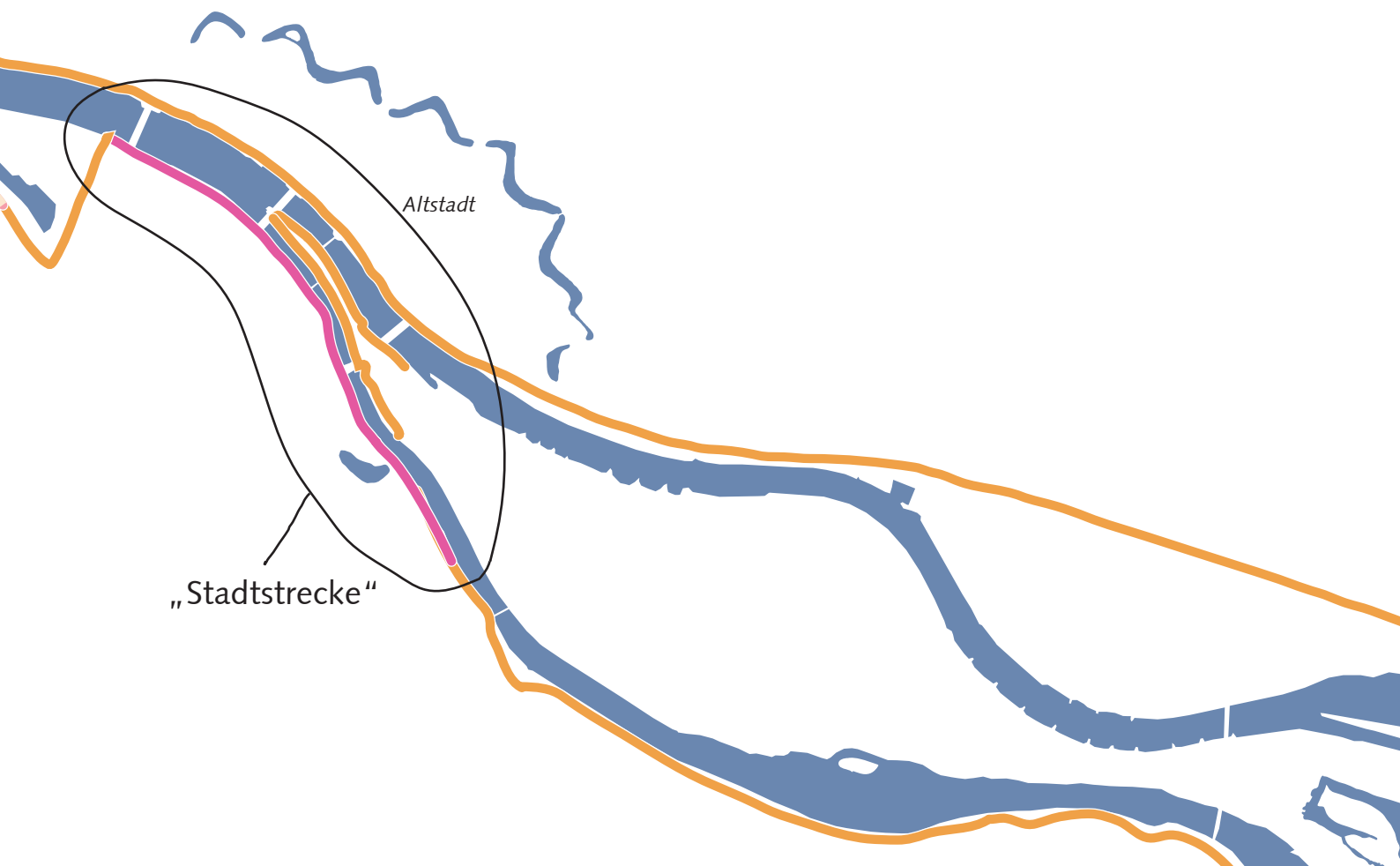
der Deiche nicht ausreicht oder sie keine hinreichende Standsicherheit aufweisen. Die Umsetzung des Generalplans Küstenschutz wird von der Oberen Deichbehörde beim Senator für Umwelt, Bau und Verkehr koordiniert.

Das Projekt „Leben mit dem Fluss - Leben mit der Weser“ beinhaltet die zwei zentralen Bereiche im historischen Stadt- und Hafengebiet von Bremen, in denen die Deiche und Hochwasserschutzanlagen an die künftigen Anforderungen des Hochwasserschutzes angepasst und ertüchtigt werden müssen.

Ein vordringlicher Handlungsbedarf ist im Bereich der Bremer Neustadt für die „Stadtstrecke“ am linken Ufer der Kleinen Weser zwischen Eisenbahnbrücke (Bahnstrecke Bremen-Oldenburg) und der Straße „Am Damacker“ vorhanden. Im Wesentlichen weist der Deich auf dem ca. 2,9 km langen Abschnitt zwar ausreichenden

Bestickhöhen auf, jedoch liegt an einigen Stellen ein Unterbestick von bis zu 50 cm vor. Als Hauptproblem haben sich in Teilbereichen bei den durchgeführten umfangreichen geotechnischen Untersuchungen erhebliche Sicherheitsmängel hinsichtlich Deichaufbau und Standfestigkeit herausgestellt.

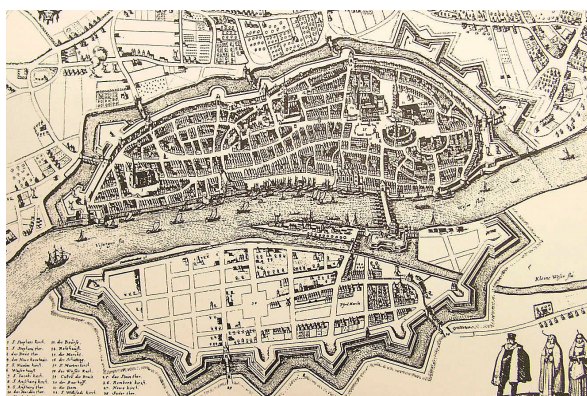
Eine Notwendigkeit zur Anpassung des Hochwasserschutzes besteht ebenfalls im Uferbereich des Wendbeckens in der Bremer Überseestadt am Ende des Kommodore-Johnsen-Boulevards. Dort gibt es ein Unterbestick, d.h. die vorhandene Hochwasserschutzanlage weist Fehlhöhen gegenüber der künftigen Sollhöhe auf. Das Wendbeckenufer soll zwischen Molenturm-Areal und Kühlhausnase als „Weiche Kante“ landschaftlich umgestaltet werden.





Projektziele

Das Projekt „Leben mit der Weser“ ist an zwei historisch einzigartigen, besonders sensiblen Standorten Bremens lokalisiert. Daher ist hier der Hochwasserschutz mit außergewöhnlich hohen Anforderungen an städtebauliche Qualität zu realisieren.



Historischer Stadtgrundriss, 1736

Die Baumaßnahmen zur Ertüchtigung der Hochwasserschutzanlagen sowie ihre städtebauliche und freiräumliche Einbindung eröffnen Möglichkeiten der Umgestaltung, innerhalb derer zugleich eine funktionale Neuordnung der angrenzenden Bereiche erfolgen kann. Damit bietet sich die Chance, mit dem kulturellen Erbe an der Weser und dem räumlichen Potential der Wasserlage weitere Impulse für die Stadtentwicklung zu setzen. Das Projekt soll über die unmittelbare Nähe zur UNESCO-Welterbestätte, im Kontext der historischen Wallanlagen und in Bezug zu bedeut-



Hafenreviere um 1930



Kunst an der Weser: Three Triangles

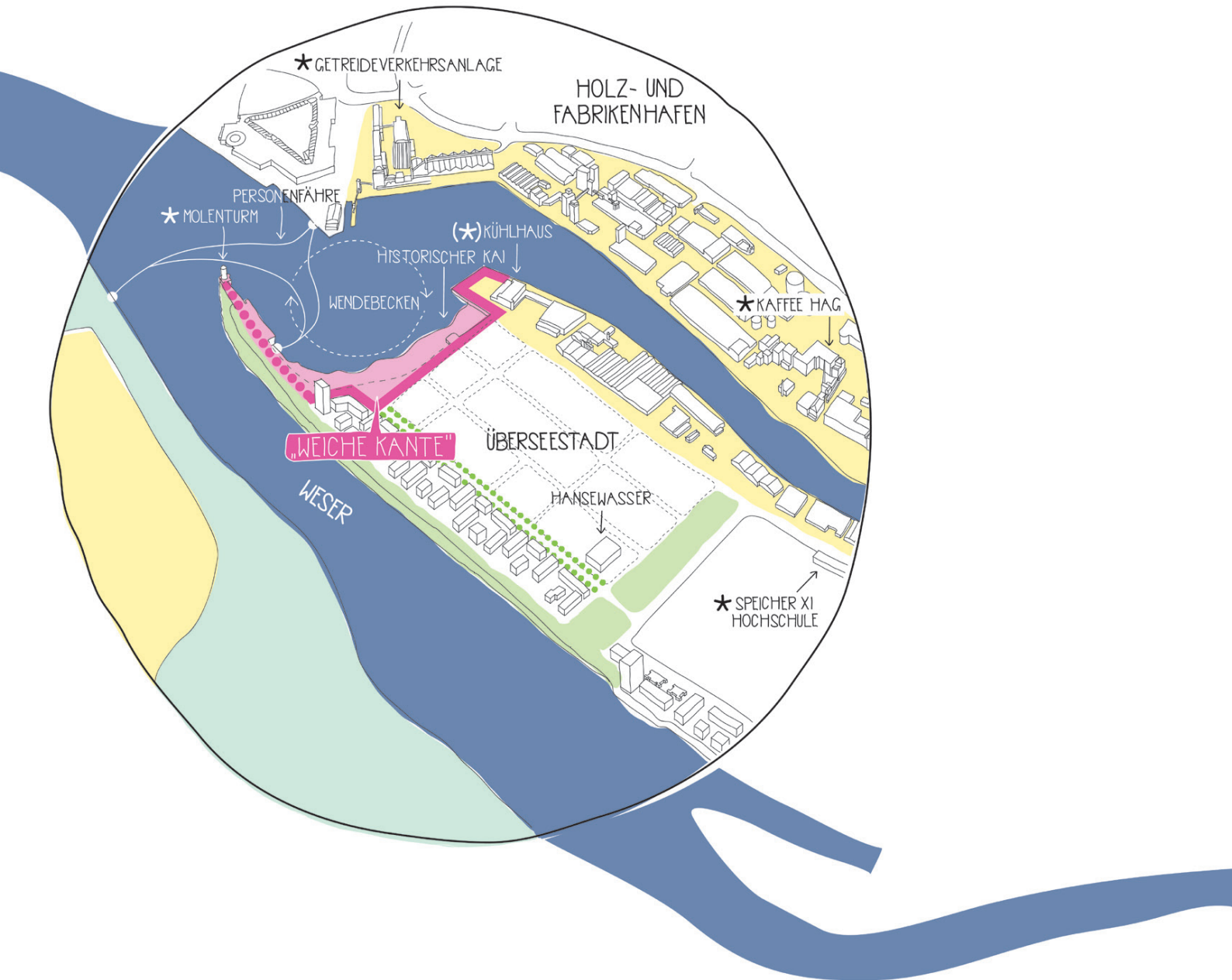
samen Industriedenkmalen das Bewusstsein für die Stadtgeschichte stärken und die authentischen Orte am Fluss erlebbar machen.

Mit dem Projekt soll den besonderen städtebaulichen, wirtschaftlichen, ökologischen und technischen Aspekten an der Stadtstrecke und an der „Weichen Kante“ Rechnung getragen werden. Im Bereich der Stadtstrecke geht es um die Sicherung des Hochwasserschutzes und einer städtebaulichen Neugestaltung des Weseruferes der Neustadt.



Auswirkungen des Sturmtiefs Xaver an der Stadtstrecke im Dezember 2013

An der „Weichen Kante“ in der Überseestadt soll die Entwicklung eines neuen Freizeit- und Erholungsstandorts am Wendebecken als Hochwasserschutzmaßnahme ausgeführt werden.

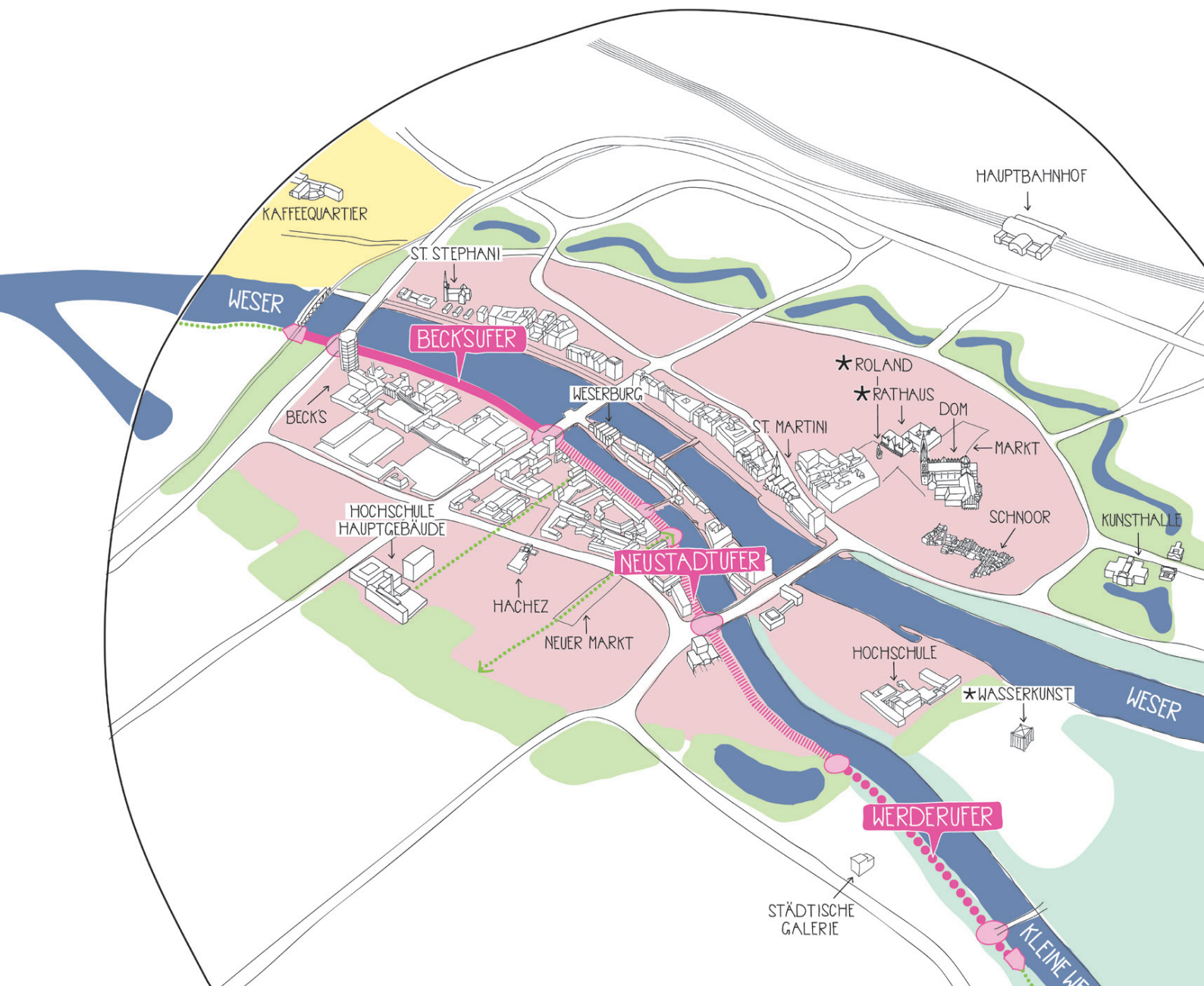


Der Projektbereich „Weiche Kante“ liegt in der landschaftlich reizvollsten Zone der Überseestadt und ist einer der wenigen Orte, an denen die Bewohner des Bremer Westens die Weser hautnah erleben können. Voraussetzung dafür ist eine hochwertige Gestaltung der Hochwasserschutzanlage als Freiraum. Hochwasserschutz in Form eines einfachen Erddeichs würde die Erlebbarkeit des Wassers erheblich einschränken. Deswegen soll eine landschaftsarchitektonisch gestaltete Sandvorschüttung den Hochwasserschutz mit einer Nutzbarmachung des Ufers verbinden. Der wasserorientierte Naherholungsort wird als wichtige Begegnungsstätte zwischen den Bewohnern der Überseestadt und Gröpelingsens (Soziale Stadt-Gebiet) dienen und damit einen zentralen Beitrag zur Vernetzung der Stadtquartiere und zum Ausgleich des Mangels an Grünflächen leisten. Auch auf gesamtstädtischer Ebene ist von den Maßnahmen eine hohe Ausstrahlungskraft zu erwarten, stellt doch die „Weiche Kante“ wie kaum ein anderer Ort Bremens einen städtebaulichen Bezug zur Industriekultur her.

„Weiche Kante“
Hochwasserschutz und
Entwicklung eines neuen Freizeit- und
Erholungsstandortes am Wendebekken in
der Überseestadt

„Stadtstrecke“ Hochwasserschutz und städtebauliche Neugestaltung des Weserufers der Neustadt

Der Uferbereich der Stadtstrecke soll zu einer „Terrasse“ für die Neustadt entwickelt werden, die vielfältig nutzbaren Aufenthalts- und Erholungsraum mit städtischen Qualitäten und engen Verzahnungen mit den angrenzenden Quartieren bietet. Die auf der Stadtstrecke verlaufende Fuß- und Radverkehrsstraße stellt eine „Premiumroute“ im Gesamtnetz der Stadt dar. Historische Sicht- und Wegebeziehungen zwischen Alt- und Neustadt sollen erfahrbar gemacht werden. Deswegen sollen Optionen zur Neuerrichtung der Brautbrücke und einer Brücke über die Kleine Weser geprüft werden. Die Neustadt ist ein vitaler Stadtteil im Umbruch, dessen nachhaltige Aufwertung durch die Umgestaltung der Uferzone unterstützt wird. Bislang eher ruhige Wohnstraßen und gewerblich genutzte Flächen können durch Gastronomie, Kunst und Kultur, Büronutzungen und besondere Wohnqualitäten einen urbanen Charakter erhalten. Die im Bremer Innenstadtkonzept 2025 beschriebene Funktionsanreicherung der linken Weserseite kann somit einen großen Schritt vorangebracht werden.





Oben: Frachtschiff im Wendebecken, Links: Getreideverkehrsanlage - wichtigste Landmarke im Hafengebiet - Denkmalschutz seit 2006, Rechts: Blick Weser flussabwärts

Maßnahme „Weiche Kante“ Überseestadt

Der Molenturm auf einer Landzunge zwischen dem Strom der Weser und dem Holz- und Fabrikenhafen ist ein Sehensuchtsort der Bremerinnen und Bremer. Das Wendebecken am nordwestlichen Abschluss der Überseestadt, mit weiten Blickbeziehungen stromabwärts, bietet Besuchern ein beeindruckendes Landschaftserlebnis vor der imposanten Silhouette der Getreideverkehrsanlage (Denkmal von nationaler Bedeutung), dem Molenturm (Denkmal), dem Kühlhaus (denkmalwürdig) und den baulichen Anlagen im Holz- und Fabrikenhafen.

Das Ufer der großen Wasserfläche stellt sich heute als eine unattraktive, funktionale Steinschüttung dar. Mit einer im Zuge der Ertüchtigung des Hochwasserschutzes neu gestalteten Grünfläche an der „Weichen Kante“ besteht eine einmalige Gelegenheit, die Hafengeschichte Bremens stärker im öffentlichen Bewusstsein zu verankern. Der Ort soll eine wichtige Vermittlungsfunktion zwischen der historischen Industrie- und Hafensilhouette und den attraktiven baulichen Ent-

wicklungen des Quartiers Überseepark übernehmen. Es soll ein stadtweiter Anziehungspunkt entstehen, der die historische Hafensilhouette inszeniert und gleichzeitig Freiflächendefizite im angrenzenden Stadtteil Gröpelingen (Fördergebiet „Soziale Stadt“) ausgleicht.

Die Maßnahme „Weiche Kante“ soll mit dem 1. Bauabschnitt, einer landschaftsarchitektonischen Gestaltung des Wendebeckenufers einschließlich der vorbereitenden wasserbaulichen Maßnahmen, begonnen werden. Durch eine langsam ansteigende Sandaufschüttung soll der öffentliche Raum deutlich aufgeweitet werden. Hiermit können die Anforderungen des Hochwasserschutzes berücksichtigt und ein attraktiver Aufenthalts- und Erholungsraum vor historischer Kulisse mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten geschaffen werden.



Steinschüttung am Wendebecken bei Tideniedrigwasser



Konzeptskizze „Weiche Kante“ - Gesamtmaßnahmen 1. und 2. Bauabschnitt, WES LandschaftsArchitektur



Oben: Baumreihe am Deich,
Unten: Alte Brückenfundamente der Brautbrücke

Maßnahme Stadtstrecke/Neustadt

An der Stadtstrecke zwischen Eisenbahnbrücke und Deichschart trifft die Neustadt auf das linke Weserufer. Lange Zeit war es von Traditionsunternehmen wie Beck's und Hachez geprägt. Der Hochwasserschutz an der Stadtstrecke ist unzureichend und es bestehen Sicherheitsmängel hinsichtlich des Deichaufbaus und der Standfestigkeit. Derzeit wird in einer Machbarkeitsstudie untersucht, wie die Deichertüchtigung umgesetzt werden kann. Daran anschließend müssen Planungswettbewerbe, Bürgerbeteiligung, Entwurfs- und Ausführungsplanungen sowie weitere städtebauliche Projekte durchgeführt werden.

Mit der Neugestaltung der Stadtstrecke in der Neustadt am linken Weserufer besteht die Chance, diesen Raum stärker als Teil der Innenstadt zu definieren. Ziel ist eine Umgestaltung des Bereichs von einer „Rückseite“ und Transitzone in eine „Terrasse“ der Stadt mit hoher Aufenthaltsqualität und vielfältigen Nutzungen. Es ist geplant, das Nutzungsspektrum des Raumes

auszuweiten und die Attraktivität des linken Weserufer zu steigern. Der Deich soll eine wichtige barrierefreie Fußgänger- und Radwegeverbindung entlang der Weser aufnehmen und hierfür Platz bieten. Entscheidend für die stadträumliche Qualität des Ufers ist eine baukulturell anspruchsvolle Freiraumgestaltung, die mit der Deichfunktion und ihren technischen Parametern kompatibel ist.

Notwendig sind jetzt vertiefende konzeptionelle Arbeiten, um eine stadtbildadäquate und funktional gut nutzbare Verbesserung des Hochwasserschutzes an der Stadtstrecke vorzubereiten. Folgende Planungsschritte sind vorgesehen:

- Planung der Verflechtungsbereiche mit den angrenzenden Quartieren,
- gestalterische Wettbewerbe,
- Bürgerbeteiligung und
- Entwurf von Freianlagen und technischen Anlagen.



Ufersituation an der Straße „Am Deich“



*Ideenskizze zur Umgestaltung des Neustadtufers (Gestaltungsbeispiel),
Machbarkeitsstudie, WES LandschaftsArchitektur*

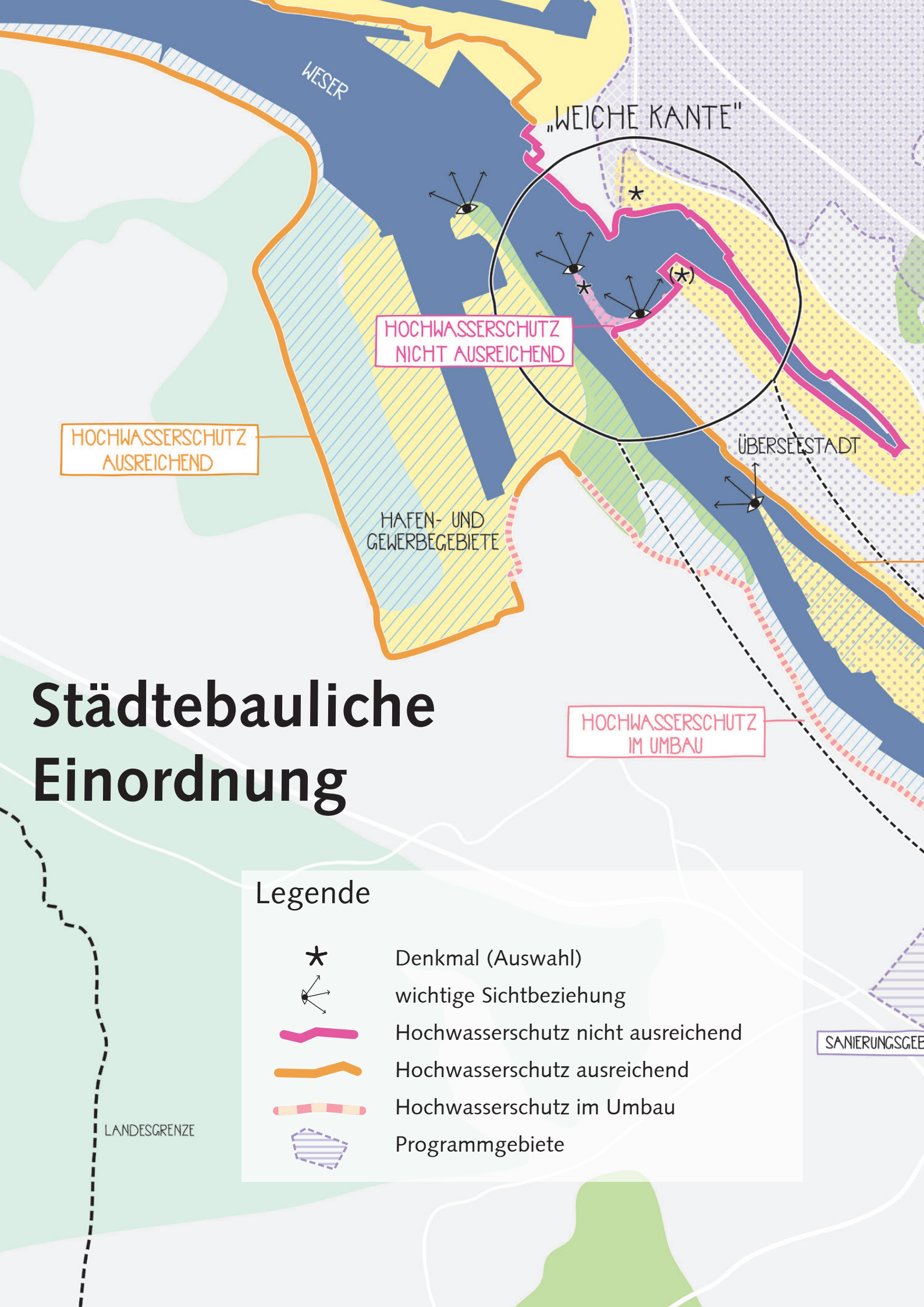


Die städtebauliche Bedeutung des Projekts

Das Projekt berührt zwei Stadtgebiete, die Schwerpunkte der Innenentwicklung darstellen und eine Aufwertung und Etablierung von neuen Wohnstandorten erfahren: Die Überseestadt mit bis zu 5.000 neuen Bewohnern und 17.000 Arbeitsplätzen sowie wichtigen Bildungs- und Kultureinrichtungen und die Neustadt am linken Weserufer, die zunehmend Funktionen der Innenstadt übernimmt. Die Projektschauplätze stehen beispielhaft für die Rückgewinnung ehemals industriell oder technisch genutzter Stadträume für die Stadtbevölkerung und tragen zur Verbesserung der Verhältnisse in den angrenzenden Programmgebieten der Städtebauförderung bei. Somit können über die Ertüchtigung des Hochwasserschutzes zentrale Ziele der Stadtentwicklung umgesetzt werden, die u. a. im 2015 neu aufgestellten Flächennutzungsplan, im Landschaftsprogramm, im Verkehrsentwicklungsplan, im projektorientierten Handlungsprogramm für den Bremer Westen und im Integrierten Entwicklungskonzept für Gröpelingen festgehalten sind.



*Links: Kleine Weser und Teerhof als gegenüber
Oben: Industriekultur am Wendebecken in der Überseestadt*



WESER

„WEICHE KANTE“

HOCHWASSERSCHUTZ
NICHT AUSREICHEND

HOCHWASSERSCHUTZ
AUSREICHEND

HAFEN- UND
GEWERBEGEBIETE

ÜBERSEESTADT

HOCHWASSERSCHUTZ
IM UMBAU

Städtebauliche Einordnung

Legende



Denkmal (Auswahl)



wichtige Sichtbeziehung



Hochwasserschutz nicht ausreichend



Hochwasserschutz ausreichend



Hochwasserschutz im Umbau



Programmgebiete

LANDESGRENZE

SANIERUNGSGEE

IEK GRÖPELINGEN
(SOZIALE STADT /
STADTUMBAU WEST)

POP BREMER WESTEN

BÜRGERPARK

HOCHWASSERSCHUTZ
NEU GESTALTET

„STADTSTRECKE“

INNENSTADTKONZEPT 2025

BIET

NEUSTADT

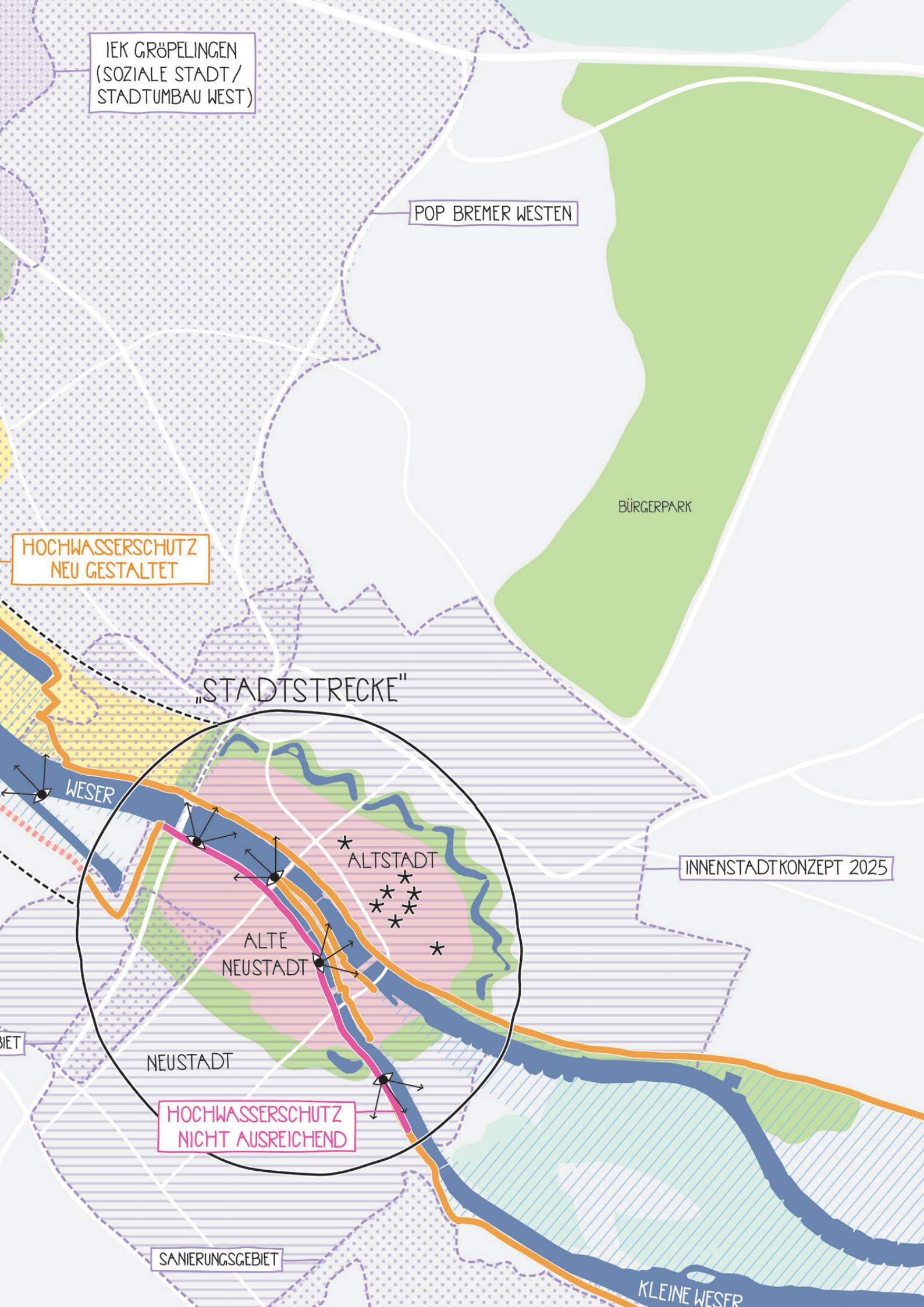
* ALTSTADT

ALTE
NEUSTADT

HOCHWASSERSCHUTZ
NICHT AUSREICHEND

SANIERUNGSGEBIET

KLEINE WESER





Bürgerbeteiligung als Chance

Die Bürgerbeteiligung für das Gesamtprojekt „Leben mit dem Fluss / Leben mit der Weser“ soll sowohl die unmittelbar durch die Maßnahmen Betroffenen als auch die Stadtöffentlichkeit insgesamt einbinden. Sie soll die Hochwasserschutzanforderungen und Projektziele breit kommunizieren und die Bürgerinnen und Bürger motivieren, an der Gestaltung zentraler Stadtbereiche mitzuwirken.

Angesichts möglicher Schlüsselkonflikte an der Stadtstrecke (z.B. um den Verlust von Bäumen auf einem sanierungswürdigen Deich und die Nutzungskonflikte zu schmaler und nicht gut ausgebauter Wege) sollen die Rahmenbedingungen und technischen Erfordernisse veranschaulicht und mögliche Handlungsoptionen mit der Stadtöffentlichkeit abgestimmt werden.

Das Potenzial von Anliegern und der Öffentlichkeit zur Aneignung der umgestalteten öffentlichen Räume und Nutzung des angrenzenden Gebäudebestandes soll aktiviert werden. Zentral ist bei dem Bürgerbeteiligungsverfahren in einem städtebaulich sensiblen Bereich, dass auf Basis technisch verlässlicher Grundlagen die Hochwasserschutzanforderungen kommuniziert werden und daraus abgeleitet wird, welche Spielräume für die Gestaltung und Nutzung des Stadtraumes bestehen. An der Weichen Kante ist die Konzeptfindung weiter fortgeschritten.

Die Durchführung des Beteiligungsverfahrens in einem städtebaulich sensiblen Gebiet mit einer ausgesprochen engagierten Zivilgesellschaft wie in Bremen kann sich zu einem Referenzprojekt für zukunftsweisende Partizipation für Infrastruktur-Großprojekte entwickeln.

In Informationsveranstaltungen, durch Informationstafeln auf der Deichstrecke und Flyer wurde bisher für die Hochwasserproblematik sensibilisiert und eine Aktivierung der Öffentlichkeit begonnen. Eine kontinuierliche Einbindung und Partizipation der Stadtöffentlichkeit und der direkten Planungsbetroffenen am Projekt soll durch Werkstattverfahren, Informationsveranstaltungen, Deichspaziergänge und Öffentlichkeitsbeteiligung ergänzend zu den Planfeststellungsverfahren erfolgen.

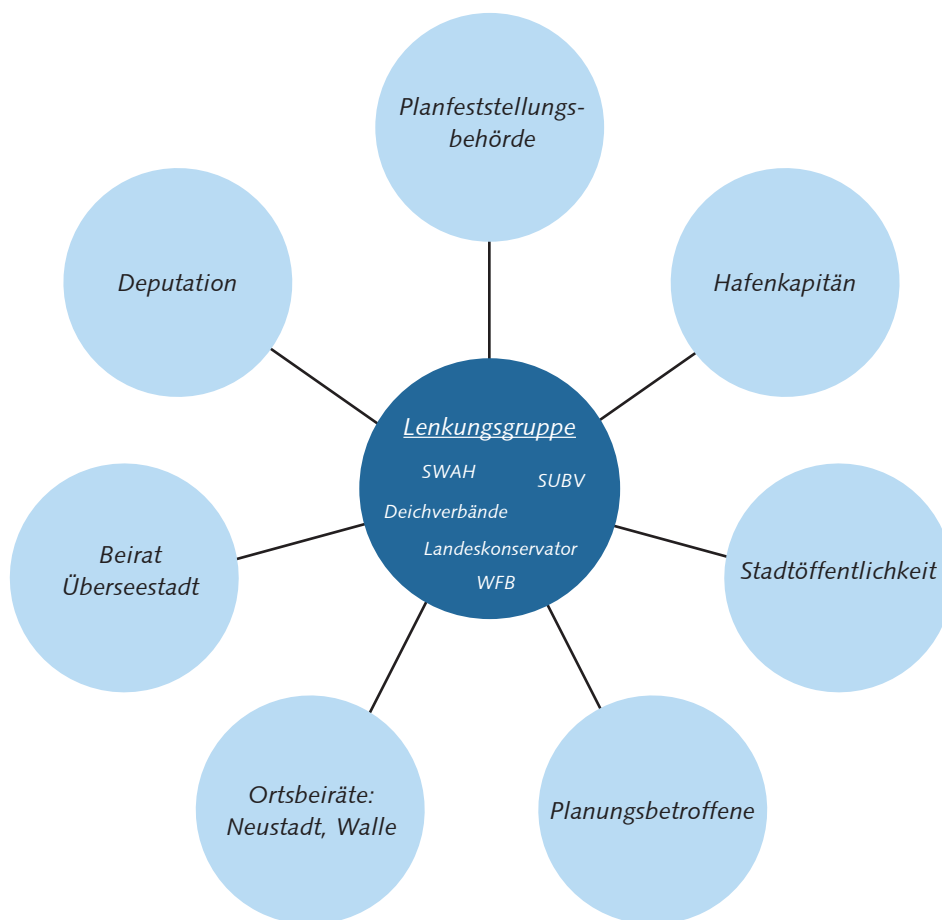
Diese Beteiligungsformate sollen die in der Vergangenheit mit großem Erfolg praktizierten Beteiligungen der Öffentlichkeit fortführen und vertiefen. So wurde z.B. die Maßnahme „Weiche Kante“ als Bestandteil einer integrierten Entwicklungsstrategie für den Stadt- und Sozialraum Bremer Westen formuliert. Im Rahmen dieser Entwicklungsstrategie wurden Stadtteilgespräche geführt und Projektentwicklungsworkshops mit den Akteuren aus dem Stadtteil umgesetzt, in denen die Projekte auf Umsetzungsfähigkeit und Relevanz überprüft wurden.

Zuletzt wurde die Öffentlichkeit über die konkretisierte Planungsidee der „Weichen Kante“ informiert und dazu aufgerufen, Ideen für die Umgestaltung des Wendebeckenufers zu formulieren. Die Ergebnisse fließen in den Planungsauftrag ein. Im Rahmen des Planungsauftrags sollen zudem Planungswerkstätten stattfinden. Ziel ist ein zwischen allen Akteuren abgestimmtes Ergebnis.

RANT GALERIE



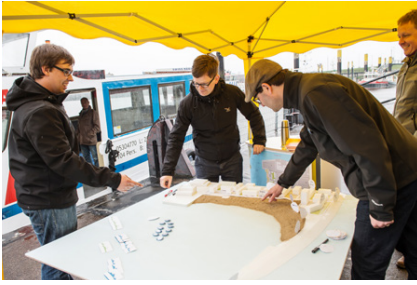
Projektbeteiligte und Organisationsstruktur



Das Projekt besteht aus mehreren Maßnahmenbereichen und ist eng verzahnt mit den Baumaßnahmen zur Deichertüchtigung aus dem Generalplan Küstenschutz. Projektträger sind der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr (SUBV) und der Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen (SWAH). Die reinen Hochwasserschutzmaßnahmen werden durch den Bremischen Deichverband am linken Weserufer und die Wirtschaftsförderung Bremen GmbH (WFB) als Maßnahmenträger geplant und durchgeführt. Die Steuerung des Gesamtprozesses und die Koordinierung der einzelnen

Projektträger werden durch eine ressortübergreifende Lenkungsgruppe geleistet. Aufgrund der Lage des Projektgebietes im Zentrum der historischen Stadt- und Hafengebiete ist der Landeskonservator in die Lenkungsgruppe eingebunden. Durch die Lenkungsgruppe wird die Abstimmung der Einzelmaßnahmen und deren zeitliche Realisierung mit den Maßnahmen des Generalplanes Küstenschutz gewährleistet. Für die einzelnen Maßnahmen sind zum Teil wasserrechtliche Verfahren durchzuführen.

*Oben: Kultureinrichtungen an der Stadtstrecke
Unten: Infotafeln an der Kleinen Weser*



Bürgerbeteiligung an der „Weichen Kante“, April 2015



Getreideverkehrsanlage: Wichtigste Landmarke im Hafengebiet, Denkmalschutz seit 2006



Geplanter Wohnungsbau am Weserufer



Steinschüttung am Wendebecken bei Tideniedrigwasser



Molenturm und Frachtschiff im Wendebecken bei Tidehochwasser



Fußgängerbrücke



Projektschauplätze



Historisches Rathaus und Roland, Welterbestätte



Neustadtufer, Blick Richtung Überseestadt



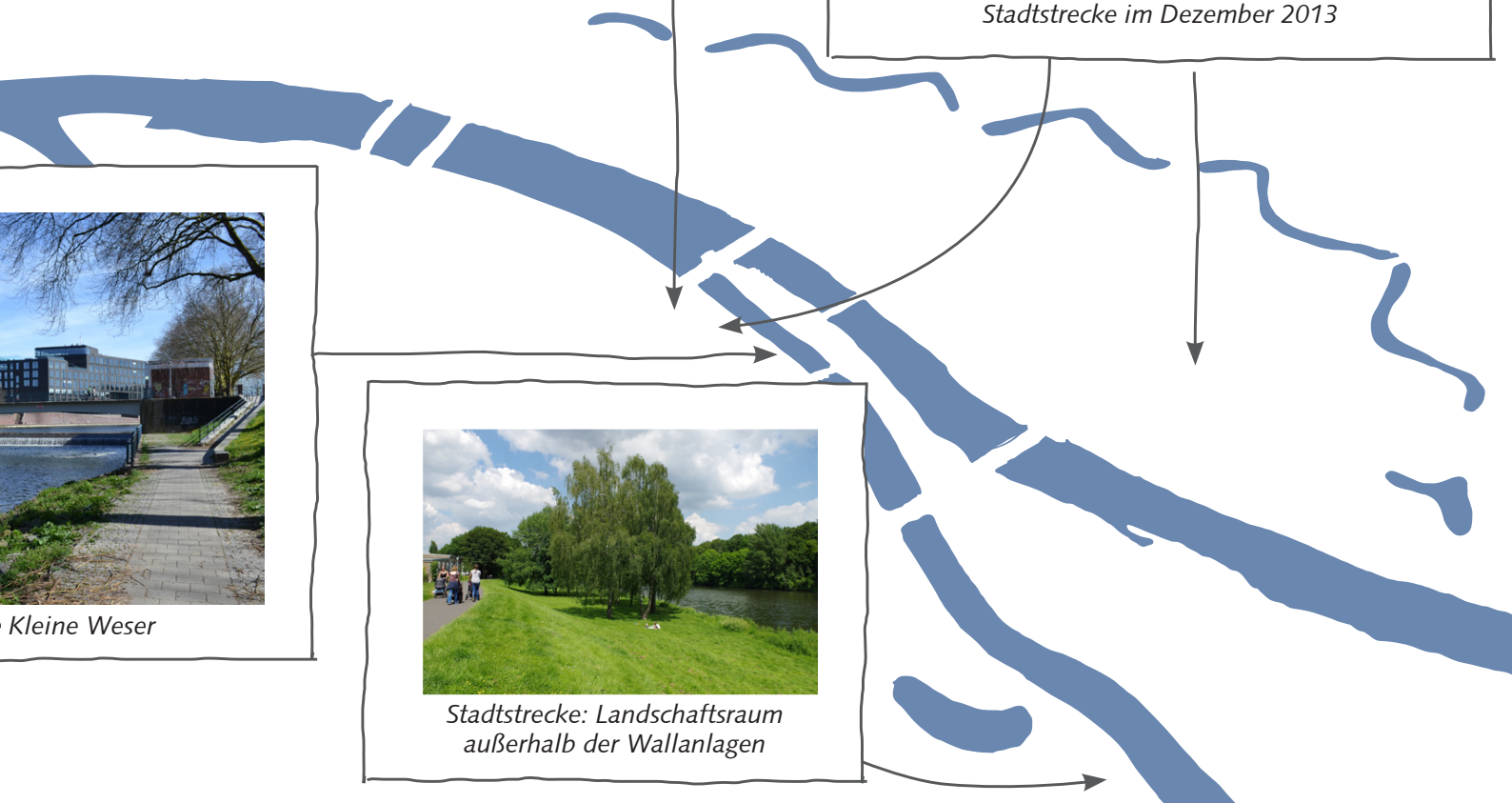
Auswirkungen des Sturmtiefs Xaver an der Stadtstrecke im Dezember 2013



Kleine Weser



Stadtstrecke: Landschaftsraum außerhalb der Wallanlagen



Ausblick

„Weiche Kante“ /Überseestadt

Im Projektbereich „Weiche Kante“ ist eine technische Machbarkeitsstudie vorhanden, die als Basis dient, um im Sommer 2015 ein Landschaftsarchitekturbüro mit der weiteren Planung beauftragen zu können. Im Anschluss findet das wasserrechtliche Planfeststellungsverfahren statt, so dass die bauliche Umsetzung der Maßnahme in 2018 erfolgen soll.

Stadtstrecke/Neustadt

Für die Stadtstrecke wird derzeit in einer Machbarkeitsstudie untersucht, wie die Deichertüchtigung funktional, gestalterisch, technisch und wirtschaftlich umgesetzt werden kann. Die Machbarkeitsstudie wird 2015 abgeschlossen sein. Daran anschließend müssen Planungswettbewerbe, Bürgerbeteiligungsverfahren, Entwurfs- und Ausführungsplanungen sowie weitere konzeptionelle Überlegungen durchgeführt werden.



Das Ufer ist wichtiger innerstädtischer Erholungsraum

Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr

Contrescarpe 72
28195 Bremen

Der Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen

Zweite Schlachtpforte 3
28195 Bremen